

München, den 15. November 1881.

Lieber Freund!

Ich finde mich an die Stelle Frau auf Frau behaupten sehr unangenehm. Ich bin zu unwohlthun, es ist mir sehr unangenehm, es ist aber auch nicht, dass ich darüber nachdenken konnte. ~~da~~

Nun Allem muß ich bemerken, daß wir uns in Betreff der Jugendstunde, aber die wir nicht wissen wollen, deren einzigen müssen. Denn ich habe einen Ueberblick gewisser Form Bücher und dem männlichen darin gefundene, daß die sich um die Ligenstunde einmal geben. Kritiken, es aber um die einen geben Kritik Linnard. Wenn Sie mir auf mein Gebiet folgen, so werde ich unbeschweren für Sie können, um den von den Sie nicht ^{ganz} in der Kritik - abgesehen von ihrer Form - im Munde der Substanz finden, werden sie ⁱⁿ einer gewissen Hinsicht das Beste unter uns, und die werden ab dem Anfangen nicht als Hauptteil zu verstehen, wenn es sich so klar als mir möglich sind Aufgabe zu machen. Ganz wie der Künstler nicht sich vom Staube lösen wird, wenn er sich bloß auf sein kleines Naturwunder geben und nicht im Hinblick der verschiedenen Künstler die Kunstwerke von der Aufgabe der Kunst zu geben ist.

Es will ich mich nicht mehr bemühen zu erklären. Ich sage: die Aufgabe des Kritikers ist es, das von ihm langsame Best (es ist ganz bloß von der Position) als der Ueberdachte eines Lebens ^{auszuheben} zu lassen und die diese Leben, das sich in den vorliegenden Form offenbart, aufzuheben zu geben. Mit Ungeduld, weiß ich geöffnete Ueberdachte soll von der Menschlichkeit, die ihm entgegensteht aufzuheben, so ist vorerst nicht zu entscheiden, nicht zu loben und nicht zu tadeln. So ist zu bedenken, daß die Kunst im Leben Grund in jedem

verständnis bei sich als Kritiker verlangt. Denn man darf an sich denken,
dass die Kunst der höchste Ausdruck der Menschlichkeit ist, dass in der
Kunst der Geist als ein zum Bewußtsein gekommenes Naturbedingtes
ist, und dass die Natur nicht abwesend ist, was sich mit dem reinen Verstand
in sich selbst zu verhalten vermag. Die Form, in der der
Geist als Natur (Wille) tätig ist, ist die der Auffassung, der Phan-
tasie. Eine Auffassung ist eine Empfindung; in empfinden wir uns im-
mer lebhaft bei Ideen, sinnlich-kraftigen Auffassungsvorgängen;
und ohne Empfindung hebt sich der Mensch nicht von
Lebendigen ab.

So kommt der Kritiker selbst dazu, im gewissen Einflusse
des Glaubensbekenntnisses abzugeben. Seine Bekenntnisse über gewisse
Eigenschaften der Kunst sind individualität von. Es ist ein Einflus-
slos bloß in die formale Eigenschaft der Künstlerischen Geistes,
formal in dem abstraktesten Sinne, aber gerade nicht auf
- so ^{weit} als möglich - philosophische Einsicht in das Wesen des
menschlichen Geistes. . . Nun aber tritt er in die Welt der
concreten Auffassungen zurück und da wird er von selbst gewarnt,
in wie vielen und wie mannigfachen Gestaltungen Abstraktionen die
Natur des Menschen sich Einflusst offenbart. Er muß nun sa-
henlich ganz sein Ideal vergessen und sich in die concrete Auffas-
sungen ganz rein vertiefen. Einziges, unmittelbares Empfinden,
das er übrigens die einzigen maßgebenden Formeln, in der Natur
im Menschen anspricht, muß für den Kritiker nun bei der Beur-
teilung des Einzelnen sein.

Und ^{da} Kritik nur eine andere Einsicht sein, die nämlich,
dass die menschliche Natur nicht in jedem neuen Erfassen original
erschaffen, ~~sondern~~ dass nicht Einsichten in Betracht gezogen werden müssen,
sondern dass sie diese Natur gestaltet ~~ist~~ ^{oder} wiedergebildet ist.
Ein Mensch wird für gut oder in der Natur gezogen, ein Mensch



2) Zu I.N. 169.683

mit um manchen befasstigt. Ist gewiß kein maiman Lobail! ist
heya, daß es bis jetzt mir geschehen ist, und daß dieses Lobail
nicht veraltet werden muß! Und es mir klar über den
Kantpunkt, ^{aus} von dem aus es zu fördern ist, soll es selbst immer
größer unterworfen werden! Mit der Mafsfestigkeit ist es
wahrlich nicht abgesehen - die ist zu vorerwähnter Pflicht und
Tugendigkeit! Nach dem Kritiken die Mafsfestigkeit ^{mit}
& es ist nicht ein liebendes Werk (im Sinne Vergleich zu bli-
ben) sondern eine falsche Sache! Und es speziell ist von
Mafsfestigkeit der einzigen Balken in maiman im
sich immer abzu.

Einmal würde ein von diesem maiman Darlegung erkennen, wie
es es in maiman letzten Briefe mit der Propädeutik maiman - so
ist Alles ganz richtig, nur ein, das man annehmen, daß man sich
in der Kritik nicht um den Mann, sondern um sein Werk küm-
mern - ist nicht aber ganz nicht den Mann, sondern bloß des
Tatbestandes, den man freylich von dem, von dem, und abstrakten
geistigen Welt in diesem Punkte liegt, in jenen maiman
gen Romanen. Ist nicht ein Cantium, von dem aus alle übrigen
Tatbestände im goldenen Straßentempel sich gestalten: ist
nicht der Fall, und maimanental zu sprechen. Das ist ein von
Ihrer auf nicht als außerhalb des Gebietes der Kritik fallen
beizufügen, sondern es drückt mir, daß es die Philosophie, nicht
mal das bringen wird, in dem Formen des Geistes, alle fi-
gansthaften des Individuums bis ins Pathologische zu erkennen.
und große Kritiken haben auch oft, wenn auch nicht mit ganzer
dem Blick, so sind in der Kritik die Individualität immer
gelenkhaft.

Es fehlte nicht den Begriff der productiven Kritik verhandelt, als ein, lieber Freund, oder Sie haben nicht genau präcipirt, was Sie mit den „allgemeinen Betrachtungen“ meinen, die sich in der „Familien“ mischt. Wenn es eine pöbelhafte & sehr ungeschickte, fastingsgessaltene, aber „Anwalt“ von Trief & Tommel macht, so ist es aber nicht die ~~gute~~ Kritik productiv, wenn es vorgehen dem Dichter gleichem den Stoff aus der Hand nimmt & ihn preyt, der ihm selbst ist in einem Stoff gelegen, so wird nicht anders setzen der Stoff selbstgefasst werden müssen, so zwar, daß dass er dem zum Dichter gehen kann; denn ist Alles vorhanden & ganz an die Arbeit — wenn es solche Kritik ist: so würde ich sie „productiv“ nennen; oder wenn es wie Laßing in seiner Zeit, die Zeitgenossen auf Stoffe & Formen für die Dichtersche Kunst zuließ, die sie ihm beibringen & ausbilden sollten; oder wenn es im größeren Umfange die literarische Kritik trieb & die in den neuen Erscheinungen zu Tage tretenden Mängel & dem Publikum zum Bewußtsein brachte. Es ist aber, meine Meinung nach, bei allem Glanze seiner Schreibweise nicht bei allem Talent, daß auch das Können gefehlt, in Montan schildern zu können, kein productiver Kritiker. Es fehlte die große Augen, von denen ich oben sprach, die seine Auffassung in besonderem Grade: das ist sein Centrum. Was er nicht — oder er nicht.

— So. Wenn ich mich allen Gedanken erkläre, zu denen mich Ihr lieber Brief (& am wenigsten polanisch, wie ich glaube) zuranlaßt hat — Sie, müssen Sie mir auf lassen.

Hochlieber Freund

Ihrer

Necker

